

IMHOF EDUARD, *Schlüssel für Türen zu Gott*. (127.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 15.80.

Diese „vertrauliche Botschaft an kirchlich gesinnte Christen und alle positiv denkenden Menschen“ (Untertitel) ist zuerst im Schweizer Radio erklingen. Die mündliche Art des Vortrages merkt man dem Buch noch an, und zwar nicht zum Schaden des Lesers. Der Autor ist Pfarrer und bemüht sich, als praktischer Seelsorger so simple Dinge wie Beten, Kirchentreue und Glaube an die Neue Welt dem Christen von heute nahezubringen. Der spritzige Stil (vielleicht ist er im „Brief an Maria“ etwas zu spritzig) macht jedenfalls das Lesen leicht und gewinnt den Leser durch Lebensnähe.

LIPPERT PETER, *Wer sein Leben retten will. Selbstverwirklichung und Askese in einer bedrohten Welt*. (Topos TB 71) (95.) Grünewald, Mainz 1978. Kart. lam. DM 6.80.

Von Askese oder gar von „Selbstverleugnung“ hören wir nicht gern. Aber der Herr sagt uns ja ausdrücklich, daß es dabei um das *Gewinnen* des Lebens geht. Im Gleichnis vom Weizenkorn, das sterben muß, um fruchtbar zu werden, ist dieser Zusammenhang einleuchtend dargestellt. In geschickter Weise macht L. dem Leser klar, daß schon die menschliche Erfahrung auf die Notwendigkeit der Askese hinweist. Der Mensch, der bereit ist zum Verzicht und der sich öffnen kann auf den Mitmenschen hin, wird sich selbst finden und Bereicherung des Lebens erfahren. Ganz besonders gilt das aber für den gläubigen Christen. Eine echte „Nachfolge Christi“ schließt notwendig die Selbstverleugnung, ja auch Leid und Tod mit ein, gelangt aber gerade auf diesem Weg zur Rettung und zur endgültigen Erfüllung des Lebens.

Zams

Igo Mayr

VERSCHIEDENES

BÜNTER WILLY / KAUFMANN WILLY, *Bildung — Freizeit — Massenmedien*. (144.) Benziger, Zürich 1977. Brosch. sfr 9.80.

Die Vf. legen einen interessanten Bericht über wichtige Verhandlungspunkte der Schweizer Synode vor. Der Leser bedauert, daß ihm der Zusammenhang des Textes fehlt, der hier nur auszugsweise wiedergegeben und kommentiert wird. Trotzdem reizt es, Vergleiche anzustellen mit dem österreichischen synodalen Vorgang (ÖSV), wie hier und dort diese Themen behandelt wurden. Man gewinnt den Eindruck, daß der ÖSV die Bildungsfragen eher konkret und praxisorientiert und die Schweizer Synode sie stärker prinzipiell behandelt hat. Außerdem scheint man auch den Horizont dort etwas weiter gefaßt zu haben, sowohl ökumenisch wie thematisch. Beispielsweise hat man

sich viel mehr mit allgemeinen Schulfragen beschäftigt und nicht nur mit RU und konfessioneller Schule. Auffallend ist der breite Raum, dem man hiebei der Freizeit gewidmet hat. Doch sei nicht ohne Bedenken vermerkt, daß das bedeutsame Anliegen der Jugendpastoral unter diesem Themenkomplex subsumiert wurde. Wie überhaupt die Grenzen zwischen Bildung, Pastoral und Gemeinde z. T. völlig verschwimmen. Dies mag innerkirchlich ohne Belang, ja in gewissem Sinn sogar berechtigt sein, könnte aber zumindest in Österreich bildungspolitisch unangenehme Folgen haben.

Der Kommentar zum Thema „Massenmedien“ ist viel sparsamer gehalten. Auch tritt der Text der Vorlagen viel stärker hervor als beim ersten Themenkreis. Dem Studium dieser Texte ist zu entnehmen, daß es hier viel mehr Ähnlichkeiten mit dem Text des ÖSV gibt. Vielleicht sind da und dort innerkirchliche Forderungen direkter gestellt. Mag sein, daß auch „Communio et progressio“ bei der Behandlung dieser Fragen noch stärker herangezogen wurde als bei uns, es kann aber auch sein, daß das Rundschreiben nur öfter zitiert wurde.

Linz

Franz Stauber

MÜLLER JOSEF (Hg.), *Mit den Medien arbeiten*. Für die Praxis der Verkündigung. (131.) Styria, Graz 1977. Kart. S 148.—, DM 19.80.

Diese Sammlung von Referaten wendet sich an Priester, Lehrer und Erwachsenenbildner, die sich für die Zusammenhänge zwischen kommunikationstheoretischen Ansätzen und kirchlicher Medienarbeit interessieren.

Der 1. Beitrag von P. Anzenberger geht von der provokanten Behauptung aus: Die Möglichkeiten der modernen Medien werden von den Kirchen nicht in dem Ausmaß genutzt, wie es nützlich und auch möglich wäre. Auch machen sich die Kirchen durch einen oft unzureichenden dilettantischen Einsatz der Medien unglaublich und gefährden ihren Auftrag zur Verkündigung. Es sei dahingestellt, ob diese harte Formulierung für Österreich wirklich uneingeschränkt gültig ist. Trotzdem kann man der Folgerung, die daraus gezogen wird, zustimmen, daß nämlich der Einsatz von Medien im RU und in der Gemeindekatechese zugleich auch ein Exerzier- und Experimentierfeld für die Gestaltung kirchlicher Verkündigungssendungen in Hörfunk und Fernsehen sein kann. Gemeint ist natürlich nicht ein zufälliger und oberflächlicher Einsatz, sondern ein wohl durchdachter, mediengerechter und pädagogisch richtig platzierter. Das zu erreichen, ist die *eine* Absicht des Buches, wie sie in den Beiträgen von P. Anzenberger, der auch eine Übersicht über die Terminologie und grundsätzliche Frage der Medienpädagogik gibt, und in dem von A. Täubl über „Krite-